

Gedanken zur Jahreslosung 2019: „Suche Frieden und jage ihm nach.“ (Psalm 34,15)

Frieden

Können Sie sich noch erinnern an das Lied, mit dem Nicole 1982 den „Concours Eurovision de la Chanson“ gewonnen hat? „Ein bisschen Frieden“. Die Welt stand mitten im Falklandkrieg und das Lied drückte eine Sehnsucht aus, die damals jeder normale Mensch hatte. Aber das war ja nicht nur damals so, das war schon immer so, ist heute nicht anders, und auch in Zukunft wird sich daran nichts ändern. Es gibt nicht viel, wonach wir Menschen uns mehr sehnen als Frieden. Frieden steht bei den Wünschen für ein neues Jahr immer mit zuoberst auf der Liste. Und auch wenn wir heute in Europa in einer aussergewöhnlich langen Phase ohne Krieg leben, so ist Frieden niemals selbstverständlich und die Welt besteht nicht nur aus Mitteleuropa. Und Friede ist auch viel mehr als nur die Abwesenheit von militärischen Kriegen. Friede ist eine komplexe, umfassende Angelegenheit. Die Bibel zeigt uns einen Weg auf, wie Frieden entstehen und wie er sich ausbreiten kann.

Schalom

Im Alten Testament lautet das Wort für Frieden „Schalom“. Dieses Wort hat eine ganze Bandbreite an Bedeutungen: Unversehrtheit, Heil, Befreiung von Unheil und Unglück, Gesundheit, Wohlergehen, Sicherheit, Ruhe, Lebensqualität und eben Friede. Und dieser allumfassende Friede gilt nicht nur für den einzelnen, sondern auch für ganze Gemeinschaften, also eine Familie, ein Volk, ein Land, die ganze Welt. Dieser Friede gilt in Bezug auf unseren Körper, unsere Seele, unseren Geist, unsere Beziehungen, ja die ganze Schöpfung, also auch die gesamte Natur mit der Pflanzen- und Tierwelt.

Wenn wir das alles hören, wird uns dann nicht ganz warm ums Herz? So etwas möchten wir doch alle gerne erleben. Solcher Friede wäre tatsächlich das Paradies auf Erden.

Dann schauen wir die Realität in uns selber, in unseren Beziehungen, in der Politik und in der Umwelt an und entdecken einerseits mit Freude und Dankbarkeit einiges von diesem Frieden und entdecken andererseits mit Schrecken und Angst manches, das ganz anders ist. Unsere Welt ist zwiespältig. Das war schon so, als vor dreitausend Jahren David diesen Psalm 34 schrieb. Und schon David war klar, wenn er uns auffordert, den Frieden zu suchen und ihm nachzujagen, dass es diesen Frieden nicht ohne Anstrengung gibt und dass es ihn letztendlich nur bei einer Quelle zu finden gibt: bei Gott. Der Prophet Jesaja präzisiert dann später diese Aussage, indem er den zukünftigen Heilsbringer ankündigt, wenn er sagt, dass uns ein Kind geboren wird, das unter anderem den Namen „Friedefürst“ tragen wird. (Jesaja 9,5) Er meint damit Jesus Christus, dessen Geburt wir gerade erst an Weihnachten wieder gefeiert haben.

Schalom im Herzen

Friede auf dieser Welt und in unserem Leben fängt nicht in der Veränderung der äusseren politischen oder wirtschaftlichen oder sozialen Umstände an. Diese Veränderungen sind selbstverständlich auch nötig, aber der Anfang ist woanders. Denn dass Menschen bereit werden, an diesen äusseren Umständen etwas zu ändern, muss sich zuerst in ihren Herzen etwas ändern. Erst dann sind diese Veränderungen zuverlässig und dauerhaft. Wir Menschen brauchen als erstes Frieden mit unserem Schöpfer, damit wir anschliessend Frieden mit unserer Umwelt schliessen können. Echter Friede entsteht durch innere Veränderung, nicht durch äusseren Druck. Genau darum ist Jesus, der Sohn Gottes, Mensch geworden, auf unsere Welt gekommen und am Kreuz gestorben: um Frieden, um Heil, um Ruhe, um Heilung in unsere Herzen zu bringen.

Der Apostel Paulus formuliert das in Kolosser 1,19-22 folgendermassen: „Gott wollte in seiner ganzen Fülle in Christus wohnen. Durch ihn hat er alles mit sich selbst versöhnt. Durch sein Blut am Kreuz schloss er Frieden mit allem, was im Himmel und auf der Erde ist. Darin seid auch ihr eingeschlossen, obwohl ihr früher so weit von Gott entfernt wart. Ihr wart seine Feinde, und eure bösen Gedanken und Taten trennten euch von ihm, doch nun hat er euch wieder zu seinen Freunden gemacht. Durch seinen Tod am Kreuz in menschlicher Gestalt hat er euch mit sich versöhnt, um euch wieder in die Gegenwart Gottes zurückzuholen und euch heilig und makellos vor sich hinzustellen.“

Und Jesus selber formulierte es so, kurz bevor sein Lebenswerk zu Ende ging: „Ich habe euch das alles gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. Hier auf der Erde werdet ihr viel Schweres erleben. Aber habt Mut, denn ich habe die Welt überwunden. - Ich lasse euch ein Geschenk zurück, meinen Frieden. Und der

Friede, den ich schenke, ist nicht wie der Friede, den die Welt gibt. Deshalb sorgt euch nicht und habt keine Angst.“ (Johannes 16,33 und 14,27)

Zugespißt kann man also sagen: Friede ist letztendlich eine Person: Jesus Christus, der vollkommene Gott in Menschengestalt, Jesus, der in unseren Herzen wohnt, wenn wir ihn im Vertrauen dort hineinlassen.

Schalom im Mund und in der Hand

Und wie heisst es doch so schön altmodisch im Sprichwort: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“. Was ich in mir habe, das kann ich nach aussen tragen. Was mich in meinem Innersten prägt, damit präge ich meine Umgebung.

Friede fällt also im Normalfall nicht einfach so vom Himmel. Friede ist auch nicht einfach ein wohliges Gefühl. Friede ist, da müssen wir uns nichts vormachen, Friede ist meistens harte Arbeit. Das gilt bei politischen Friedensgesprächen zwischen zwei verfeindeten Völkern genauso wie bei Zwistigkeiten in der eigenen Familie, am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft. Deshalb müssen wir, um Davids Worte zu gebrauchen, den Frieden suchen und ihm nachjagen. Heute würden wir wohl sagen: wir müssen uns dafür engagieren, und zwar proaktiv. „Komm, wir ziehen in den Frieden“, hat darum Udo Lindenberg in einem Lied einmal gesungen. Statt in den Krieg ziehen wir in den Frieden. Das ist aktiv.

Gott ist ja auch nicht ein Gott, der im Schaukelstuhl auf der Veranda sitzt und vor sich her philosophiert, sondern ein tätiger, ein aktiver Gott. Er handelt ständig in dieser Welt, angetrieben von der Sehnsucht nach einer innigen, harmonischen Beziehung mit uns, angetrieben von Liebe, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Vollkommenheit und Gnade, bewegt von Gedanken des Friedens. Wie sagte er doch selber zu seinem Volk, das in einem jämmerlichen, trostlosen Zustand war (Jeremia 29,11): „Ich weiss genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe. Mein Plan ist, euch Frieden zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.“

Wie sähe es auf unserer Welt aus, wenn dem nicht so wäre? Ich wage mir das gar nicht vorzustellen! Seine Gedanken des Friedens, der Zukunft, der Hoffnung, hat Gott, unser Schöpfer, unser himmlischer Vater, in die Tat umgesetzt, indem er seinen Sohn für diese Welt opferte und indem er immer wieder in den Lauf des Lebens eingreift und hier und dort und da „Schalom“ schafft.

Und er erwartet von denen, die mit ihm leben, dass sie seinem Beispiel folgen - weil er sie dazu befähigt. Was das in unseren Lebenssituationen konkret bedeutet, das weiss jedes von uns, wenn wir darüber nachdenken, selber

am besten. Deshalb gebe ich an dieser Stelle auch keine Ratschläge, sondern lediglich fünf Denkanstöße, fünf Grundgedanken, die hilfreich sein können, wenn es darum geht, den Frieden zu suchen und ihm nachzujagen:

1. Vergebung. Manchmal braucht es Vergebung, um einen Friedensprozess beginnen zu können, weil erst die Bereitschaft zu vergeben, mein Herz wieder offen macht. Vergebung ist kein Gefühl, sondern eine Entscheidung. Gott hat ja auch mir vergeben.

2. Akzeptanz. Manchmal braucht es die Bereitschaft, andere Menschen einfach anzunehmen, auch wenn sie komplett anders sind als ich, auch wenn ich sie nicht verstehe und ihre Werte nicht teile, weil erst Akzeptanz mein Herz offen macht. Akzeptanz ist kein Gefühl, sondern eine Entscheidung. Gott nimmt ja auch mich mit all meinen Besonderheiten so an wie ich bin.

3. Aktion. Manchmal braucht es einfach den ersten Schritt, die erste Geste, damit ein Friedensprozess in Gang kommt. Suchen und nachjagen ist Bewegung, keine Warteposition. Aktion ist kein Gefühl, sondern eine Tat. Gott kommt ja auch immer wieder auf mich zu.

4. Geduld. Suchen und nachjagen ist nicht in ein paar Minuten erledigt. Frieden schaffen braucht manchmal einen langen Atem. Und auch Geduld ist kein Gefühl, sondern eine Handlung, die wesentlich auch ‚warten können‘ beinhaltet. Gott hat ja auch mit mir immer wieder viel Geduld.

5. Realismus. Manchmal ist es auch gut, sich den so pragmatischen Satz von Paulus in Erinnerung zu rufen, wenn es mit dem Frieden nicht wie gewünscht klappt: „Soweit es irgend möglich ist und soweit es an euch liegt, lebt mit allen Menschen in Frieden!“ Suchen und nachjagen funktioniert nicht, wenn der andere sich nicht finden oder einholen lassen will. Dann haben wir unseren Teil getan - und Gott weiss das und erwartet auch nicht mehr.

Schalom als Gabe und Aufgabe

„Suche den Frieden und jage ihm nach.“ Eine Aufforderung, die uns nicht nur am 6. Januar beschäftigt, weil dieser Vers die Jahreslosung 2019 und darum Thema dieses Gottesdienstes ist, sondern ein Satz, der uns unser Leben lang begleitet und herausfordert. Genauso wie Jesus Christus, der Friede in Person, uns unser Leben lang begleitet. So schliesse ich für heute mit zwei Fragen:

Wo sollte ich mir von Jesus noch Frieden schenken lassen?

Wo kann ich was tun, um in meinem Umfeld einen Beitrag zum Frieden zu leisten?

Amen.